© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

12. Jahrgang. 15. Juni 1918. Nr. 6.

Inhalt: Eine Abberration von Coenonympha arcania Linné. — Die Wanderheuschrecke. — Kriegserlebnisse in Palästina (Schluß). — Bücherbesprechungen.

Eine Aberration von Coenonympha arcania Linné.

Coenonympha arcania aberr. leandroides.

Aberratio subtus simillima Coenon. leandro.

Diese hochinteressante Aberration fing Herr Bohumil Sticha am 29. Juni 1917 bei Alt-Bunzlau, einem Städtchen, das 45 km von Prag entfernt ist.

Auf der Oberseite ist sie der typischen *Coenon. arcania* gleich, dagegen ist die Unterseite täuschend jener von *Coen. leander* Esper ähnlich, so daß ich den Falter im ersten Augenblicke für *C. leander* hielt. Allein der Umstand, daß *C. leander* nur im südöstlichen Europa (Hung. or. m., Bulgaria, Rumelia s., Rossia or. m.) und in dem an den Pontus angrenzenden asiatischen Gebiet gefunden wurde, zwang mich, das aberrative Exemplar genauer zu prüfen. Ochsenheimer schrieb (in „Die Schmetterlinge von Europa") vor mehr als hundert Jahren: „Ich habe diesen Falter, *Papilio leander*, der in Rußland an der Wolga und in Siberien zu Hause ist, noch nie in der Natur gesehen." Die Angabe „Siberien" resp. Sibirien hat sich als ein Irrtum herausgestellt.

Die Oberseite unserer Aberration ist also, wie oben bemerkt, der typischen *C. arcania* gleich, dagegen ist die Unterseite des Hinterflügels charakteristisch. Diese ist eintönig ockergelb, wie *C. leander*, am Rande orangerötlich, in welchem fünf Augen, in derselben Gestaltung und Reihenfolge wie bei *C. arcania*, sich vorfinden. Um die weiße Pupille zieht nämlich ein rötlicher und dahinter ein gelblicher Ring, somit ganz so, wie dies bei *C. arcania* der Fall ist.

Bei *C. leander* ist die Unterseite der Hinterflügel ebenso eintönig ockergelb, am Rande lebhaft orangerötlich und zeigt in dem Rande sechs Augen, die alle gleich groß sind. Die weiße Pupille ist mit einem schwarzen Ring, dahinter mit einem weißgelben Ring umrahmt.

Weil es dermalen üblich ist, Aberrationen mit einem Namen zu belegen, so füge ich mich dem Usus.

Prag, im April 1918. *Napoleon M. Kheil.*

Die Wanderheuschrecke.

Eine historische Plauderei.

Von Dr. *E. Enslin*, Fürth i. B.

(Fortsetzung.)

„Sie hatten ein breites Maul und ausgedehnten Darm und zwei Zähne härter als Stein, mit welchen sie die zäheste Rinde der Bäume zu zernagen vermochten. Ihre Länge und Dicke war etwa eines Manns Daum, ihre Menge so groß, daß sie in einer Stunde des Tags 100 Morgen Feldfrüchte abfraßen. Wenn sie aber flogen, verhüllten sie auf den Raum einer Meile die Luft dergestalt, daß den auf der Erde Stehenden kaum der Glanz der Sonne sichtbar blieb". Regino erzählt auch, daß große Mengen in die Nordsee geweht wurden und dort am Strand ihre Leichen in hohen Haufen lagen. „Durch ihren Gestank und ihre Fäulnis wurde die Luft verpestet und es erzeugte sich daraus für die Umwohnenden eine furchtbare Seuche, an der viele den Tod fanden". Die Ansicht, daß durch verfaulende Leichen Seuchen erzeugt würden, blieb fast bis in die Neuzeit die herrschende.

Lange Zeit hören wir dann nichts mehr von dem Auftreten der Wanderheuschrecke in Deutschland, nur Mitteilungen über Verheerungen in Italien, der Türkei und Rußland sind vorhanden. Ueber letzteres Ereignis vom Jahre 1084 schreibt ein Gelehrter mit dem tapferen Namen Johann Hasentöter in einer 1569 herausgegebenen gereimten Chronik, die freilich nicht als die Blütezeit deutscher Poesie bezeichnet werden kann:

Die Heuschrekken, auch genseit Preussen,
Verwüsten sehr das Land der Reussen,
Dazu die Reussen haben sich
Verterbet selbst so jemerlich.

Im 14. Jahrhundert zeigten sich dann die Wanderheuschrecken wieder in verheerendem Maße. Im Jahre 1333 und den drei folgenden fraßen sie in der Gegend von Landshut und Regensburg alles auf. Besonders schlimm waren die Jahre 1336—38, wo sie Polen, Oesterreich, Böhmen und fast ganz Deutschland verwüsteten, während in den folgenden Jahren die Plage allmählich abflaute. Der spätere Kaiser Karl IV. ließ den Heuschreckenzug des Jahres 1338, der eingangs erwähnt wurde, messen; er soll sieben deutsche Meilen breit gewesen sein, während seine Länge nicht festgestellt werden konnte. Am 24. August 1338 kamen riesige Heuschreckenschwärme auch nach Bozen und ihr Flug dauerte 17 Tage nacheinander. Wie dies im Mittelalter üblich war, wurde den Heuschrecken der Prozeß gemacht und der Pfarrer von Kaltern sprach auf offener Kanzel mit brennenden Lichtern im Namen des dreieinigen Gottes den feierlichen Bannfluch gegen sie aus. Der Eindruck auf die Heuschrecken dürfte jedoch gering gewesen sein.

Im Jahre 1475 wurde Ungarn, Polen, Mähren und Schlesien von Heuschrecken überschwemmt. Im 16. Jahrhundert waren die Jahre 1541—44 Heuschreckenjahre für große Teile von Mittel- und Südeuropa. Der schon genannte Hasentöter vermeldet vom Jahr 1542:

Gros Heuschrekken aus Littau zogen,
Durch Pohlen in die Schlesi flogen,
Von dannen in das Land zu Meissen,
Die Kräuter fressen und zerbeissen.

Das Jahr 1693 ist eines der denkwürdigsten Heuschreckenjahre Deutschlands. Es sollen damals von Ungarn über Oesterreich und Böhmen riesige Heuschreckenzüge in Deutschland eingefallen sein, die bis in die Gegend von Jena, Erfurt und Weimar zogen. Wir besitzen gegen ein Dutzend Schriften von Universitätsprofessoren und anderen Gelehrten der damaligen Zeit, in denen diese Heuschreckenplage in grellen Farben ausgemalt wird. „Ihrer waren so viele Millionen, daß sie wie schwarze Wolken daherzogen, und zwar in solcher Ordnung, als wenn ein Kriegsheer ankäme. Bei Tage, wenn es anfing,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

heiß zu werden, so erhuben sie sich von der Erde, und suchten für sich neue Weiden. Bei Nacht aber lagen sie handhoch, ja wohl einen halben Fus hoch auf der Erde, und fraßen alles, was grün war, weg." „Ihr Schwarm hat beim Flug Tauben und andere Vögel zur Erde niedergestürzt". „Es waren drei Haufen, die in gewisser Weite aufeinander folgeten, und zwar zu unserer allergrösten Verwunderung mit solchem Geräusche, als wen ein grosser Strom sich von einer Höhe in die Tiefe hinabstürzt". So und ähnlich lauten die Berichte, die uns Augenzeugen überliefert haben. Wir haben aber auch noch andere Belege für den großen Eindruck, den diese Heuschreckenschwärme überall in deutschen Landen hervorriefen. In Gotha wurden zwei Münzen geschlagen, die beide fliegende Heuschrecken zeigen. Die Umschriften der einen Münze sind lateinisch, die der anderen deutsch, ihr Sinn übereinstimmend. Die deutsche Schrift lautet auf der Vorderseite: „Denck an das schreckliche Heuschreck Heer Dass Dich nicht Gottes Zorn verzehr." Auf der Rückseite steht: „Morgenländs Heuschrecken welche, aus Türkey kommende, im Augusto u. Septembr. 1693. Durch Ungarn, Oestreich, Schlesien, Böhmen, Voigt- und Osterland in Thüringen gezogen, alda Sie erfrohrn und dem Vieh zur Speise worden." Auch in Breslau wurden zur Erinnerung an die schreckliche Zeit zwei Münzen geprägt. Die eine zeigt auf der Vorderseite eine von einem Gewitter mit Hagelschlag heimgesuchte Stadt mit zahlreichen Kirchen, im Vordergrunde einen Stein mit der Inschrift: 21. Aug. 1693. Auf der Rückseite ist eine männliche Gestalt mit Flügeln, die mit einer Sense ein großes Ei zerschlagen hat, aus dem zwei kleine Heuschrecken herausfliegen, während eine dritte, größere am Boden sitzt. Darunter steht: 6. Sep. A. 1693. Die Umschrift lautet auf der Vorderseite: „Gott stalte Breslav in dem Jahr. so Hagel" und auf der Rückseite: „als Heyschrecken dar." Die zweite Münze hat auf der Vorderseite eine große, sitzende Heuschrecke mit der Umschrift „Ein Diener des Herren der Heerscharen", auf der Rückseite ist ein großer, von einem Baum überschatteter Gedenkstein zu sehen, auf dem steht: „Fremde Heuschrecken in Deutschland gesehen M.D.CXCIII." Es sind diese Münzen übrigens keineswegs die ältesten, die uns von Heuschrecken berichten. Es sind solche sogar schon aus dem Altertum bekannt; so bildet Ulysses Aldrovandus in seinen „De Animalibus Insectis Libri Septem" eine Münze aus Metapontum, dem Wohnort des Pythagoras, ab, die auf der Vorderseite einen ährenbekränzten Frauenkopf, auf der Rückseite eine an einer Aehre sitzende Heuschrecke aufweist.

In Breslau gab das Heuschreckenjahr 1693 auch sonst noch Anlaß zu mancherlei Aufregung. Schon gelegentlich der Heuschreckenplage im Jahre 1542 hatten einige besonders gescheite Leute auf den Flügeln der Tiere angeblich Inschriften gelesen, wie „Ira Dei" (Gottes Zorn) oder „Immanes Novi Populi" (Schreckliche neue Völker). Gleiches passierte auch in Breslau 1693. Der Professor und Archidiakonus Andreas Akoluthus besah sich an einem Tage, an dem er wahrscheinlich einen starken Frühschoppen hinter sich hatte, die Heuschrecken und las auf ihren Flügeln die Worte: „Annona moriemini". Er übersetzte das: „Ihr werdet Hungers sterben" und verkündete es als göttliche Botschaft. Die Sache erregte ungeheures Aufsehen, was uns weiter nicht wundert; denn wenn schon heutzutage nur irgend ein Esel den nahen Weltuntergang zu prophezeien braucht, um sofort eine große Gemeinde von gleichwertigen Gläubigen zu finden, so mußte damals eine solche Voraussage auf noch viel fruchtbareren Boden fallen. Akoluthus fühlte sich jedenfalls als Jesaias II. und seine Weissagung bildete das Tagesgespräch in Breslau. Freilich dauerte seine Freude nicht allzu lange. Zunächst gab es schon damals unangenehme Menschen, die nicht alles von vornherein glaubten und verlangten, Akoluthus solle ihnen solche Heuschrecken zeigen. Da saß er natürlich bös in der Klemme, denn das konnte er leider nicht. Der Ratspräsident J. S. v. Haunold ließ zudem noch große Mengen von Heuschrecken einsammeln und stellte fest, daß von Buchstaben keine Spur zu sehen sei. Schließlich trat dann noch der Pastor Casper Neumann auf den Plan oder vielmehr auf die Kanzel und hielt zur Beruhigung seiner aufgeregten Schäflein eine Predigt, in der er Herrn Akoluthus, dem er offenbar nicht besonders grün war, gehörig beim Wickel nahm. Er erklärte ungefähr: Erstens sei die ganze Sache ein Schwindel, zweitens eine Gotteslästerung, da Gott keine gemeinen Kreaturen zu Briefträgern an die Menschheit benutze, drittens könne der Herr Professor nicht einmal richtig Latein übersetzen und was dergleichen Liebenswürdigkeiten mehr waren. Kurz und gut, Herr Archidiakonus und Professor Akoluthus war schließlich blamiert bis auf die Knochen, was uns heute noch freut, wenn wir die Historie lesen.

Weitaus die meisten Heuschreckenplagen brachte das 18. Jahrhundert. In der Zeit von 1712—1763 sind nicht weniger als 20 Jahre bekannt, in denen die Heuschrecken in Deutschland verheerend auftraten. Gleich im Jahre 1712, wo die Heuschrecken besonders in Schlesien verheerend wirkten, gab es wieder eine rätselhafte Inschrift auf den Flügeln. Diesmal war es der Professor der griechischen Sprache und der Dichtkunst Paul Jetze in Stettin, der auf den Flügeln die Buchstaben B. E. S. gelesen haben wollte. Er hielt diese Entdeckung für so wichtig, daß er darüber gleich eine Schrift in vier Sprachen herausgab, in der er sich in endlosen Kombinationen darüber erging, was diese Buchstaben alles bedeuten könnten. Von seinen Deutungen seien einige angeführt: Babylon est scortum (Babylon ist eine Dirne). — Bedeutet erschreckliche Schlachten. — Beseufzet Eure Schinderei. — Boshaft erstorbene Sünder. — usw. Allerdings gab es Lästerzungen, die behaupteten, die wahre Deutung sei: Bedeutet einfältige Salbaderei. Wenn Jetze in seiner Dichtkunst ebenso viel Geist und Witz entwickelte, wie in seiner Viersprachenschrift, so dürften seine in weitesten Kreisen unbekannten Poeme jedenfalls nicht zu den Perlen deutscher Lyrik zu zählen sein. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona.

Kriegserlebnisse in Palästina.

Von

Hermann Bunge, Hamburg, Kaiserlich osmanischer Feldwebel.

(Schluß.)

Die Arbeiten gestalteten sich recht schwierig für uns, da wir kein Wort türkisch und arabisch verstanden.

Die Fauna ist hier sehr spärlich; selten kommt in eiligem Fluge ein Falter vorbei, als ob die Tiere die Wüste scheuen. Skorpione und Schlangen sind desto zahlreicher vorhanden. Die meiste Freude habe ich an meinem Chämaleon, welches mir eifrig Fliegen und Moskitos in meinem Zelte fängt; heute fand ich noch 3 weitere Stücke. Am 18. August er

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Enslin Eduard

Artikel/Article: Die Wanderheuschrecke. 41-44